

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 3

Artikel: Hier ruht...
Autor: Buess, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mensch ist doch ein seltsam
Ungeheuer,
da sitzt er vor Erregung blass
auf einem Pulverfass –
und spielt mit Feuer!*

Bö

Hier ruht . . .

Da wäre die grosse Bühne, altgedient, ein wenig schäbig, notdürftig zurechtgemacht, verstaubtes Instrument für pausenloses, unentwegt ablaufendes Spiel, Firlefanz fürs Auge, Leiterbühne.

Von Hans-Peter Buess
kastengeplärr oder orgiastische Klänge fürs Ohr, schrankenlose Pathetik für Gemüt oder messerscharfe Bosheiten für den inneren Abgrund, grosse Spiele, Spielereien – Menschentheater, Weltbühne.

Rampe, grell ausgeleuchtet, Vordergrundiges herausgestellt, hier ist Auftritt, wird in Grossbuchstaben gesprochen, werden die letzten Wahrheiten zelebriert, Grenzüberschreitungen vollzogen, wird in Stücke und Fetzen gerissen, hier wird beteuert, verflucht, Göttliches und Teufelisches beschworen, gut durchmischt, in Wortnetzen ausgehängt, Menschenverführung, Menschenbedrohung – unvermittelt bitterer Ernst, jetzt geht es ans Lebendige.

Unten der Zuschauerraum, im Dämmer, voll bis auf den letzten Platz, keine Bewegung, starre und starr blickende Puppen, grau, zur Bühne hingewandt, Tote, Beobachter, ohne zu sehen, Beteiligte, ohne dazuzugehören, überspielt, abgehälfert, aussortiert – was wollen die eigentlich? Das Theater spielt doch bloss für sich selbst!

Oben im Hellen tut sich ständig etwas, aufrechte Gestalten, weit ausgreifende Gesten, triumphales Gehabe vor irgendwelchen anderen Gestalten, in der Ecke, vom Lichtkegel plötzlich eingefangen, eine enge Gruppe, Köpfe

zusammen, ein einziger Kopf, Flüsterer, Verschwörung, ganz drüben schreiende Trauer über stillen, geschundenen, gemordeten Leibern, schallendes Auflachen von irgendwoher, aus dem Hintergrund schiebt sich Fremdes heran, schweigende, dunkle Masse, Hungernende, nach vorne unterwegs, mittendrin klappt unvermutet die Hebebühne, stößt ein Rosenbäumchen zur Oberfläche vor, ein Bänklein aus Rohrgeflecht, ein verschlungenes Paar, Liebe, romantisch umflost, eine Tanksäule steigt nach, just neben dem Papierblumengerippe, «bleifreies Benzin ist besser!», Irrtum, gehört zum letzten Stück, der dunkle Knäuel drängt von hinten, murrt, will durch, kippt in Ungeduld den Felsen des Prometheus mit seinen baumelnden Stricken zur Seite, vergessenes Requisit von vorgestern, das Gebilde schlägt rumplend in eine abrufbereite Formation uniformierter Christen, Kapuzen, Kuppen, Kreuze, Flüche wirbeln durch den Staub – was soll das alles?

Ein jeder tut, was er will, das kommt, das geht, kein Plan, kein Ablauf, wirre, sinnwidrige Beziehungslosigkeit, auch die Kulissen, Attrappen, Symbole ausser jeder Ordnung, der Intendant hat sich in aller Stille abgesetzt, der Spieler hat durchgedreht,baumelt herum zwischen den Schiebewänden vor einem Sonnenuntergang in Rosa, Souffleurkasten leer, die Musiker verschwinden einzeln, der Trommler, wenig zum Zuge gekommen, bleibt, er trommelt, er trommelt unentwegt, trommelt selbstvergessen den Untergang, der Beleuchtung ist auch noch da, hat seine grosse Stunde, die Lichtkegel spritzen umher und kombinieren die ausgefahlenen Szenen – alles ist möglich, geworden, alles ist unmöglich.

Gebrüll im Schnürboden, ein riesiger Affe lässt sich herunter, alles Licht fällt auf ihn, da, wo er steht, biegen sich die Bühnenbretter, er trampelt nach vorn, reckt sich, holt mit brutaler Gebarde den donnernden eisernen Vorhang herunter, Schluss der Vorstellung, aus, mitten im Spiel, dann wird aufgeräumt, gründlich, gewaltätig, zerschlagen, zertrümert, zerschmettert, zerfetzt,

